

de Artes» (Kunsthochschule ISA) in Cubanacán zu besuchen. Ein wegweisendes Projekt, gebaut 1962-65, nicht fertiggestellt, auf dem Gelände des ehemaligen exklusiven «Country Clubs», für die prärevolutionären Hochbetuchten, nur für rassenreine Weisse. Batista, der nicht ein rassenreiner Weisser war, hatte keinen Zutritt! Die revolutionäre Regierung hatte 3 Architekten (Porro, Garatti und Gottardi) mit der Erbauung von 5 Kunsthochschulen (Ballett, Musik, darstellende Kunst, moderner Tanz und bildende Kunst) auf diesem Gelände beauftragt! Verschiedene verblüffende, einzigartige Konstruktionen, mittels Brücken miteinander verbunden, offen, und ins Gelände integriert. Nicht alles wurde realisiert. Leider ist das Gebaute vom Zerfall bedroht. Geld für die Sanierung fehlt. Italien hat 12 Mio. gespendet, aber eine konsequente Sanierung kostet 90 Mio.

Auf eines haben mich die 3 Lehrer und Künstler noch hingewiesen: Den Brief von «Che» Guevara an Armando Hart von 1965. «Che» war während seines schwierigen Aufenthaltes im Kongo zur Erholung in Tansania. Der Brief kann auf dem Netz nachgelesen werden («Carta del Che a Armando Hart»). Darin schlägt er Hart, als



Escuelas Nacionales de Artes, Cubanacán,
Habana.

Alternative zu den sowjetischen Lehrbüchern, «welche das Denken verhindern», in einer Skizze einen Lehrgang in marxistischer Philosophie für die Avantgarde und schliesslich das kubanische Volk vor, das natürlich auch das Studium der klassischen Philosophen, der Gegner, Heterodoxen usw. umfasste. Ein aufregendes Beispiel der angewandten Dialektik. Passt gut zur, im Blochschen Sinne, utopischen Architektur der Escuelas. Es liegt noch viel Arbeit vor uns, Freunde, compañeras und compañeros.

Seguir adelante

R. Malinverni

Raffaele Malinverni

mediCUBA

Reisebericht aus Kuba, März 2023



mediCuba-Suisse

Quellenstrasse 25, 8005 Zürich

Telefon +41 (0)44 271 08 15

IBAN CH60 0900 0000 8005 1397 3

medicuba-suisse@medicuba.ch / info@medicuba.ch

www.medicuba.ch

Impressum

Text und Fotos: Raffaele Malinverni; Redaktion: Roland Wüest und Luisa Sanchez;

Druck und Layout: Druckerei Peter & Co., Zürich

Das Bulletin «mediCuba» erscheint fünf bis sechsmal jährlich, mindestens einmal pro Quartal. Es geht an alle Mitglieder und SpenderInnen des Vereins mediCuba-Suisse. Der Abonnementsbeitrag ist im Mitgliederbeitrag inbegriffen. Für SpenderInnen werden vom Spendenbeitrag jährlich fünf Franken zur Bezahlung des Abonnements verwendet.



Seit 1999 ZEWO-zertifiziert

Es war meine zweite Reise nach Cuba. Die erste fand 2010 statt, als ich mit einer Gruppe von Freunden Kubas des eidgenössischen Parlaments (unter Leitung von Walter Suter und Franco) zuerst Venezuela (8 Tage) danach Havanna (4 Tage) besuchen konnte. Diesmal galt die Reise unseren Projekten von mediCuba-Suisse und mediCuba-Europa (MCS, MCE).

von Raffaele Malinverni

1. Projektdiskussionen

Manuel Vanegas hatte Martin Herrmann und mir ein gedrängtes Programm zusammengestellt (im Mittel zwei Meetings /Tag).

Das erste Treffen im **IPK** (mit Vivian und Guadalupe) galt der Phase 3, Stärkung der Laboratorien im Westen der Insel, welche MCS und MCE unterstützen. Interessant waren 2 Projekte, die noch genau zu definieren sind: 1. Eine Untersuchung über die Häufigkeit multiresistenter bakterieller Erreger und 2. Weiterentwicklung einer Vakzine gegen Dengue (ein high-risk Projekt). Im ersten Falle geht es um eine landesweite Bestandesaufnahme in verschiedenen Spitälern über Häufigkeit und Art der Multiresistenz, im Hinblick auf eine strikte Kontrolle des Einsatzes von antimikrobiellen Substanzen. Im zweiten Falle arbeiten in Cuba Wissenschaftler*innen seit längerer an einem Impfstoff gegen Dengue, der primär die zelluläre Immunantwort stimulieren soll. Die Stimmung beim Treffen war sehr freundlich und konzentriert. Die Gesprächspartner waren sehr fokussiert und haben bisher immer sehr kompetent Projekte erarbeitet. Sie machen den besten Kaffee, den wir über die ganze Zeit auf der Insel degustieren konnten.

Es folgte die Unterredung im **INOR**. Der neue, junge Direktor Luis will vorwärtsmachen, in einer sehr konstruktiven Art und Weise. Elias macht uns eine ausgezeichnete Präsentation über die Epidemiologie maligner Tumoren auf Cuba, und will, als prioritäres Projekt, eine landesweite «school of oncology» via digitale Medien v.a. im Bereich der malignen Lymphome schaffen. Die Diskussion war sehr zielgerichtet. Ein Projekt wird ausgearbeitet werden.

Am nächsten Tag folgte das Treffen mit der «NGO» **Quisicuaba** (Centro Habana). Sie machen «Gassenarbeit» in einem armen Viertel von Havanna: Ihre Gassenküche versorgt täglich rund 3600 marginalisierte Menschen (Alkoholiker, Prostituierte, psychisch Angeschlagene, von der Familie Ausgestossene). In der Küche sind auch HIV-Betroffene und mental Handikapierte angestellt. Die Suppe mittags (ich habe sie verkostet) ist hochkalorisch (Pasta, Fleisch, Gemüse) und gut. Die Klient*innen stehen draussen schon Schlange. Eine Zusammenarbeit mit Matanzas (s. unten) für die HIV-Prävention wird angestrebt. Enrique, Epidemiologe und Direktor von Quisicuaba gibt auf sehr unterschiedliche Fragen kompetent Auskunft. Er ist auch Abgeordneter in der *Asemblea Nacional*, in der Tat der bisher bestgewählte Abgeordnete auf der Insel. Im 1. Stock des Hauses wird ein Saal ausgebaut für die Präventionsarbeit und für kulturelle Anlässe («bringt Beethoven auf die Gasse»). Ein Projekt im Rahmen der HIV-Prävention wird vorbereitet. Cosude unterstützt diese Aktivitäten bereits.

Der folgende Austausch mit dem **Schweizer Botschafter Mauro Reina** zum Mittagessen war freundlich und aufschlussreich. Botschafter Reina hat die Arbeit von MCS und MCE mit Überzeugung unterstützt, verlässt aber Havanna in einigen Wochen.

Er ist ein sehr aufmerksamer Zuhörer, sieht die ökonomische Situation auf Cuba mit Stirnrunzeln, unsere Arbeit jedoch entspannt und positiv.

In der Folge trafen wir die Verantwortlichen von **Prosalud des Minsap** (Gesundheitsministerium). Sie präsentierten mehrere Projekte, alle als Idee unterstützungswürdig, jedoch noch wenig präzisiert, wie z.B. auf dem Gebiet der HIV-Prävention und der intrafamiliären Infektionsrisiken der *adulto major* (ältere Menschen). Ambitiöse Projekte als Idee, z.T. schwierig umzusetzen. Die Projekte sind nicht ausgereift und sie werden an einigen Projekten noch feilen müssen.



Gassenküche Quisicuaba, vor dem Ansturm alles bereit.

Wir transferierten uns anschliessend für 2 Tage nach **Matanzas**. Die Gegend galt als reich (Tourismus, Petrol), inzwischen herrscht auch hier Krise. Wir fahren an vielen, unbearbeiteten Äckern vorbei in einer Gegend, die früher (s. unten Museo) sehr fruchtbar war. Die Begegnung mit den Verantwortlichen Betsy und Sisley für die langjährigen, sehr erfolgreichen **HIV-Präventionsprojekte** (und aktuell auch der Prävention der kongenitalen Syphilis) ist sehr produktiv. Nach einer ausgezeichneten Powerpoint-Präsentation ihrer Daten folgt ein offener Austausch mit dem *equipo tecnico* der Präventionsarbeit (Arzt, Epidemiologe, Psychologin, Volontäre, darunter HIV infizierte). Hohe Energie der Equipe. In der Tat machen sie Primär- und Sekundärprävention. Letztere liegt in der Begleitung von HIV-Betroffenen u.a. für die Therapieadhärenz. Vier wichtige Mängel werden formuliert: Keine Kondome vorhanden (sind inzwischen unterwegs), kein Papier für die praktischen, gedruckten Präventionsempfehlungen und schliesslich keine Mittel für injizierbare PrEP für ausgewählte Personen mit Hochrisikoverhalten. Zudem fehlen Reagenzien für die

Bestimmung der HIV-Virämie, die im Spital von Matanzas stattfindet. Wir konnten das Labor, das von zwei **Biologinnen** geführt wird, besuchen. Sie bestimmen die HIV-Virämie, aber Reagenzien fehlen seit längerer Zeit. Die Firma Roche stellt ihnen den Automaten zur Verfügung, aber die Reagenzien müssen eingekauft werden. Wir werden diese Aktivität unterstützen, nachdem die Verantwortlichen ein stichhaltiges Projekt vorgelegt haben.



In Matanzas mit dem Team des Projekts zur Prävention von HIV und kongenitalen Syphilis.

Zurück in Havanna verlief die Begegnung in den Laboratorien von **AICA** geradlinig. Generaldirektor Antonio informiert uns über den Stand der Dinge bezüglich der Produktion von niedermolekularem Heparin und von zwei Zytostatika. Ein Problem mit chinesischen Banken, welche Zahlungen für *materias primas* (Rohmaterial) nicht akzeptieren wollen, wird erwähnt. Ein Zeitplan für die zukünftigen Investitionen wird vorgestellt. Eine Priorität für AICA ist die Entsorgung toxischer Abfälle.

Ein informales Treffen mit einem Verantwortlichen des **Minagri** (Ministerium für Landwirtschaft), welches wir angestrebt hatten, erlaubte es uns, uns ein unverblümtes Bild über den desolaten Zustand der staatlichen agro-alimentären Produktion zu machen. Es ist ein konstruktives Gespräch, möglicherweise wird daraus ein Pilot-Projekt entstehen.

Das Treffen mit den langjährigen Projektpartnern (Emilio, Orlando, Lensky) im **Zentrumsspital Hermanos Ameijeiras** war sehr einvernehmlich und ermöglichte mir auch eine kurze Visite von zwei Abteilungen auf der chirurgischen Klinik. Wir werden über den Stand des ERAS-Projektes (*enhanced recovery after surgery*) infor-

miert, das landesweit auf den verschiedenen chirurgischen Abteilungen eingeführt werden soll. Zudem werden wir auf die fehlenden diagnostischen Mittel für die endokrine Chirurgie, im Zentrumsspital landesweit zentralisiert, hingewiesen. Ein Projekt wird erarbeitet werden. Die Kollegen sind an Inzidenz und Prävalenz der perioperativen Infektionen landesweit interessiert. Ein Projekt für diese nicht einfache Untersuchung wird erarbeitet werden.

Die anschließende Diskussion mit **allen Projektverantwortlichen im Mincex** wurde von Manuel mit grossem Geschick geführt. Er erklärt Werdegang und Ausarbeitung der Projekte (nicht für alle eine Selbstverständlichkeit) und erklärt, mit «dramaturgischem Effekt», «*perdemos dinero*»: Plötzlich sind alle um den Tisch herum hellwach und die Zungen lockern sich. Ja, wegen der langen Zeitintervalle, bis die Verträge (*Terminos de referencia*) von den Ministern unterschrieben sind laufen wir Gefahr, den *donantes* (Geldgeber) in der Schweiz Geld zurück geben zu müssen, wenn nichts vorwärts geht. Hoppla, alle *cooperantes* (Partner) melden sich zu Wort, sehr kritisch über die bürokratischen Hürden, die ihre Arbeit erschweren. Die Kritik (an den anwesenden Ministerien Mincex und Minsap) wird laut, zum ersten Male in dieser Form sagt man mir. Erfreulich. Die Vertreterin des Minsap wehrt sich vehement. Unser Ko-Präsident Martin macht eine präsidentiale Intervention und präzisiert erneut, dass MCS und MCE daran interessiert sind, dass die bereits finanzierten Projekte effizient über die Bühne gebracht werden. Am darauffolgenden Tag **Unterredung im Minsap** und wir kommen auf die tags zuvor erwähnten Schwierigkeiten zurück. Der Verantwortliche für internationale Beziehungen ist beklommen. Am gleichen Abend werden wir angerufen, dass die *Terminos de Referencia* unterschrieben worden sind, worauf wir wochenlang gewartet hatten!

Mit etwas Bedenken gingen wir zum abschliessenden Treffen in die Schweizer Botschaft mit den Verantwortlichen von **Cosude**, Markus und Lorenzo, nachdem



Meeting im Mincex mit allen cooperantes

einige Tage zuvor swissinfo («Kuba vor den Wahlen: Die Schweiz hat der Diktatur Gemeindeautonomie gebracht») eine journalistische Leistung publiziert hatte, die in Sachen Qualität den Nullpunkt schwungvoll unterschritten hatte. Auf die Frage nach unseren strategischen Ausrichtungen für die Zukunft antworten wir, dass wir erstens nicht die Strategie der Leichtathletin Anita Weyermann «gring ache u seckle» befolgen, sondern die soziale und ökonomische Lage in Cuba sorgfältig verfolgen und wir zweitens an unserem Ziel, das öffentliche, hochstehende und für KubanerInnen kostenlose Gesundheitssystem zu unterstützen, festhalten. Das Treffen verläuft konstruktiv. Uns wird versichert, dass unsere erfolgreiche Arbeit auch ohne Cosude in Havanna weiterhin vom Bund unterstützt werden wird.

2. Koordination in situ

Manuel, unser Koordinator (MCS und MCE) auf Cuba ist ein prächtiger Organisator und vor allem ein eindrücklicher, geduldiger, konstruktiver aber auch, wenn nötig, Druck ausübender Vertreter unserer Organisationen auf der Insel. Es erlaubt ihm, geschickt zwischen Projektverantwortlichen, zuständigen Ministerien usw. die Arbeit voranzutreiben. Er leistet zielgerichtet grossartige Arbeit und ist ebenfalls hilfreich für unsere kubanischen Partner bei der Ausarbeitung und Implementierung der Projekte sowie bei der Erfassung von neuen Projektideen.



Kurze Erholung zwischen zwei Meetings (bei 35 Grad C, unter dem wachsamen Auge von José Martí).

3. Politisch-kulturelle Betrachtungen

Cuba ist an einem Scheideweg. Die kriminelle US-Blockade, von Präsident Biden trotz anderslautenden Versprechen nicht in Frage gestellt, versucht nach wie vor die Republik Cuba zu erwürgen und wird nicht bald verschwinden. Die Schweizer Banken, z.Z. aus anderen Gründen in den Schlagzeilen, tragen munter ihren Anteil dazu bei (s. auch unsere Dokumentation «Schweizer Banken gegen Cuba - Chronik eines amtlich beglaubigten Skandals»). Die kubanischen Freunde, mit denen wir diskutieren konnten, nahmen die US-Blockade als in nützlicher Frist nicht veränderbar zur Kenntnis, sprachen jedoch offen auch über die «interne Blockade».

Diese Freunde sind nicht kommunistenfressende Dissidenten, sondern meistens auch Parteimitglieder und stark engagiert in sozialen, kulturellen oder medizinischen Projekten. Ihre Anliegen sind u.a.: Stopp mit den bürokratischen Hürden, mehr dezentralisierte Entscheidungsautonomie in Spitälern und sozialen Institutionen, transparente Zuordnung von Ressourcen. Reformen wurden bisher verspätet und zögerlich durchgeführt, sagt man uns. Die Inflation ist mehr als bedrohlich: Die Schere zwischen Preisen und Löhnen vergrössert sich. Kleines Beispiel: Minimaler Lohn auf Cuba ca. 2500 Pesos/Monat. Mittlerer Lohn für Personen mit «höherer Ausbildung» in wichtigen Funktionen ca. 5-6000 Pesos/Monat. Transparent errechnete Lebenshaltungskosten 30'000 Pesos/Monat. Der spürbare Druck des «Rette sich wer kann» auf den sozialen Kitt, der während des «*periodo especial*» noch stark hervortrat, rüttelt am Gerüst, wird uns wiederholt mitgeteilt.

Es blieb mir wenig Zeit, mich auch um andere Aspekte des sozialen Lebens auf Cuba während dieser Reise zu kümmern. Zwei kulturelle Begegnungen möchte ich jedoch erwähnen: Sie wurden mir von René aus Zürich empfohlen und organisatorisch erleichtert. Zum Ersten der Besuch im «**San Severino Museo de Esclavitud**» in Matanzas. Unter Führung der energischen und liebenswürdigen Direktorin Isabel, in Begleitung der beiden Verantwortlichen unseres HIV-Projektes hat sie uns Struktur und Geschichte dieser Festung im Hafen vorgestellt. Diese Festung, von den Spaniern erbaut, dann von den Engländern gebraucht, dann wieder von den Spaniern, anschliessend von den USA kontrolliert, zeigt das Drama der afrikanischen Sklaven auf, die hierher verschleppt wurden. Die Sklaven mussten unerbittlich in der damals florierenden Landwirtschaft krüppeln. Nach Tortur und anderen sympathischen Massnahmen der zivilisierten Welt wurden Tausende Aufmüpfige an der erhaltenen Mauer erschossen. Die Erinnerung daran wird hier festgehalten. Unbedingt besuchen und darüber nachdenken!

Zum Zweiten: Die Begegnung mit den Künstlern und vormaligen wichtigen akademischen Lehrern Edel, Jorge und Yamile. Überzeugte Kommunisten, kultiviert, mit wichtigem Werdegang in den Institutionen, nicht immer von offizieller Stelle gewürdigt. Warmherzig, witzig haben sie mich empfangen, als wäre ich ein langjähriger Freund. Sehr offene, z.T. vulkanische Diskussion. Sie erzählen mit viel Ironie und Witz von der bürokratischen Degeneration auf Cuba. Mit ihnen kann ich mir den Wunsch erfüllen, die «**Escuelas Nacionales**



Eines der Gebäude der Escuelas Nacionales de Artes, Cubanacán, Habana.